

Irgendetwas ist da faul.

Auf der einen Seite erleben wir heute eine zunehmende Ächtung von Gewalt. In der Erziehung werden Proteststürme losgetreten, wenn auch nur leichte Anzeichen von Gewaltanwendung erkennbar sind; in der Schule riskiert jeder Lehrer seine Stelle, wenn ihm womöglich einmal die Hand ausrutscht. Das ist sicher auch alles sinnvoll, denn körperliche Unversehrtheit ist für Entwicklung eines Kindes und junger Menschen von großer Bedeutung.

Auf der anderen Seite aber erleben wir eine zunehmende Gewaltbereitschaft. Tägliche Nachrichten über die brutalsten Grausamkeiten aus den Kriegsgebieten, Gewaltszenen im Fernsehen und auf den Smartphones der Kinder, Gewaltdelikte und Messerattacken auf den Straßen, regelrechte Straßenschlachten mit der Polizei bei Demonstrationen, öffentlich bekundete, antisemitische Hassparolen, ohne dass da viel passiert, Gewalt in den Schulen großer Städte, rund um Fußballstadien und in vielen anderen Bereichen unseres Lebens...

Daran haben wir uns fast schon gewöhnt.

Dieser Widerspruch irritiert, denn diese beiden Phänomene passen absolut nicht zusammen. Das Ganze wird noch rätselhafter, wenn man von Fachleuten gesagt bekommt, dass Gewalt – vor allem bei jungen Menschen – in den meisten Fällen nur die Reaktion ist auf Angst, auf eine bewusste oder viel öfter aber unbewusste Bedrohung. Doch wo gibt es denn in unserer auch so aufgeklärten, freiheitlichen, demokratischen Gesellschaft etwas, das Angst auslöst in einer so massiven Form, dass Menschen dagegen aufbegehren, rebellieren, sich zur Wehr setzen müssen?

Bei der Suche nach einer möglichen Antwort kann uns das Evangelium weiterhelfen. Dort finden sich in diesem Bild vom Endgericht die Verurteilten auf der linken Seite, aber interessanterweise nicht für Dinge, die sie angestellt haben, sondern ausschließlich für solche, die sie nicht getan haben. „... ich war hungrig, und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd, und ihr habt mich nicht aufgenommen...“ (V 42f)

Hier lenkt Jesus den Blick auf eine Form von Gewalt, die bei uns überhaupt nicht genügend wahrgenommen wird. Zu den brutalsten Formen von Gewalt kann nämlich das Nichtstun gehören. Wenn ein Mensch in eine Notsituation gerät, aus der er sich mit eigener Kraft nicht befreien kann, und einer, der helfen könnte, daneben steht und absolut nichts tut, dann ist das zweifellos Gewalt. Wenn, um ein einfaches Beispiel zu machen, ein Mensch am Ertrinken ist, und einer, der die Möglichkeit hätte, ihn zu retten, einfach nur dasteht und zuschaut, dann ist das brutalste Gewalt – durch Nichtstun!

Es ist einfach gefährlich naiv und ausgesprochen dumm, Gewalt ausschließlich in körperlicher, physischer Form wahrzunehmen.

Gerade unser Evangelium stellt damit unangenehme Fragen:

- Ist es nicht auch Gewalt, wenn ungeborenem Leben jegliche Zukunft genommen wird, nur weil das gewohnte Leben durcheinander geraten würde?
- Ist es nicht auch Gewalt, wenn Kleinkinder in einer Phase, in der sich die existentielle Bindungsfähigkeit entwickelt, in Kinderkrippen abgegeben werden, weil persönliches und wirtschaftliches Fortkommen wichtiger sind?
- Ist es nicht auch Gewalt, wenn Kindern zwar nicht geschlagen, dafür aber mit Liebesentzug diszipliniert werden?
- Ist es nicht auch Gewalt, wenn Eltern zu wenig Zeit für ihre Kinder aufbringen und sich dafür dann mit fast unbeschränkten Konsummöglichkeiten zu entschuldigen versuchen?
- Ist es nicht auch Gewalt, wenn die Vermittlung von Werten einfach ausfällt, weil Werte eben nur durch Bezugspersonen vermittelt werden können?
- Ist es nicht auch Gewalt, wenn Eltern einfach auf die religiöse Erziehung verzichten, weil sie selber es als überflüssig betrachten?
- Ist es nicht auch Gewalt, wenn über die modernen Medien andere gemobbt, fertiggemacht und im Extremfall bis in den Suizid getrieben werden?
- Ist es nicht auch Gewalt, wenn junge Menschen mit Migrationshintergrund eigentlich nie eine reelle Chance in unserer Gesellschaft haben, weil ihre sprachlichen Defizite alle Möglichkeiten von vornherein ganz erheblich erschweren?

Diese Reihe könnte noch beliebig lang so weiter fortgesetzt werden. Das alles sind eben auch Formen von Gewalt, denen noch längst nicht genügend Beachtung geschenkt wird. Und diese Form von Gewalt ist in vielen Fällen um ein Vielfaches brutaler als körperliche Gewalt, weil diese Folgen oft nicht mehr reparabel sind und die Opfer ein Leben lang begleiten.

Es könnte gut sein, dass dieser König im Gleichnis Jesu beim Endgericht seine Liste für die auf der linken Seite noch etwas erweitert:

- Ich habe danach gesucht, wie man leben lernen kann, aber ihr habt mich nur arbeiten gelehrt.
- Ich habe versucht, aus meinem Leben etwas zu machen, aber ihr habt mir nur das Geldverdienen beigebracht.
- Ich habe nach Menschen gesucht, die Zeit für mich haben, aber ihr habt mich mit den Luxusgütern der Wohlstandsgesellschaft abgespeist.
- Ich habe nach Liebe, Zuneigung, Geborgenheit gesucht, aber ihr habt mich nur den Umgang mit Sexualität gelehrt.
- Ich habe nach Werten und Orientierung gesucht, ihr aber habt mir nur beigebracht, wie man sich nicht erwischen lässt.
- Ich habe nach dem gesucht, was meinem Leben Sinn gibt, ihr aber habt mich nur mit frommer Folklore abgespeist.

Auch da gilt das Wort Jesu: „Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.“ (V 45b)